

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Pettzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 253.

Sonntag, den 28. Oktober.

1855.

NS Für den Monat November haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12 1/2 Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag.

Stettin, den 27. Oktober.

R. M. Wenn Oesterreich in Betreff der Bundesreform vom deutschen Standpunkt aus die Initiative ergreifen wollte, so könnte man ihm, gleichviel ob man Preußen, oder Beyer, oder Sachse wäre, nur Dank wissen. Aber Oesterreich, so sehr es auch sonst geneigt ist, sich größerer Dinge zu vermaßen, als es vollbringen kann, scheint wenigstens in diesem Punkte klar genug zu sehen, um nicht etwas zu wollen, was es schlechterdings nicht kann.

Das ist eben die ganz einfache Sache, daß Oesterreich eine Bundesreform von wirklich deutschem Standpunkte aus nicht unternehmen kann, denn das Deutschland, das wir und mit uns die Mehrzahl deutscher Nation ersehen, ist mit dem Oesterreich, wie es ist, und wie es nach der neuesten Entwicklung der österreichischen Politik sein soll, nicht unter einen Hut zu bringen, und wenn es ein politischer Bosco wäre, der dies Experiment versuchen wollte.

Gesamtoesterreich mit seinen slavischen und italienischen Interessen, mit seinem autokratischen Regiment und seinen ultramontanen Neigungen, wie käme dieses Gesamtoesterreich dazu, für Deutschland etwas Ersprießliches zu wollen; — es müßte vor allen Dingen ja sich selbst negieren und nicht sich und seine außerdeutschen Interessen zum Schwerpunkt für Deutschland machen wollen, was ihm vernünftigerweise wiederum nicht zugemuthet werden kann, da seine außerdeutschen Interessen für seine Staatsorganisation die maßgebenden, wenigstens die bedeutsameren sind.

Wir wollen es dem Gesamtstaat Oesterreich nicht verdenken, wenn er auf eigene Kosten nichts für Deutschland thun will, aber er möge so ehrlich sein, dies einzugestehen und so billig nicht zu verlangen, daß Deutschland für Oesterreich sich opfern soll; wir glauben gern, daß man zu Wien in mehr als einer Beziehung seiner Verlegenheiten überhoben wäre, wenn man auf alle Fälle und für alle Entschlüsse an Deutschland einen starken Rückhalt hätte, aber die Verlegenheiten Oesterreichs sind eben nicht die Sünden Deutschlands, und was das eine eingebracht hat, braucht das andere nicht notwendiger Weise zu essen. Wenn Oesterreich nicht darauf ausginge, eine durchaus egoistische Politik zu befolgen, die auf Deutschland gerade nur in so weit reflektirt, als es helfen kann, und gerade so lange, als es helfen will, dann wäre Oesterreich niemals in seine gegenwärtigen Verlegenheiten gerathen, und hätte damit auch nicht nöthig, auf allerhand faulen Schwindel zu verfallen, um seine Situation behaglicher zu machen.

Denn ein fauler Schwindel ist es allerdings, wenn Oesterreich von sich glauben machen will, — offiziellweise natürlich nicht, aber doch wenigstens unter der Hand — daß ihm an einer Bundesreform gelegen sei! Von den Verhältnissen, die 1849 das deutsche Parlament bestimmten, bei der Neugestaltung Deutschlands von Oesterreich ganz abzusehen und die hehn-süchtigen Blicke der Nation auf Preußen hinzulenken, hat sich bis dato durchaus nichts geändert, und wenn damals Oesterreich unermögend war, das Programm seiner inneren Politik mit den Bedürfnissen Deutschlands in Einklang zu bringen, wie es die begabtesten und tiefsten Politiker in den stürmischen Parlamentskämpfen, die der Kaiserwahl vorhergingen, so klar und überzeugend darlegten, so ist es heute noch minder im Stande, diese notwendige Uebereinstimmung zu bewirken, da die Gesamtstaatsidee noch schärfer und entschiedener sich entwickelt hat, und wenn österreichische Federn für eine Bundesreform schwärmen, so geschieht es selbstverständlich nur deshalb, um die Sympathieen des deutschen Volkes der in Mißkredit gekommenen Politik Oesterreichs zuzuwenden, und wenn ultramontane Scribenten diese perfiden Machinationen unterstützen, so ist kein Grund vorhanden, nicht anzunehmen, daß sie die Hoffnungen Deutschlands von der Macht ablenken wollen, die dieselben allein realisiren kann, von der Macht, die ihnen schon um deshalb eine verhasste sein muß, weil sie die protestantische Hauptmacht ist, mit einem Worte von — Preußen.

Wie in allen rein deutschen Angelegenheiten, so auch in Betreff der Bundesreform, ist es Preußen allein, dem die Initiative zusteht, und das mit gutem Gewissen die Initiative ergreifen kann, das Preußen nämlich, das den Geist des großen Friedrich in sich fühlt, das seine deutsche Mission begreift.

Telegraphische Depeschen.

Warschau. Donnerstag, 25. Oktober. Ein Tagesbefehl des General Liders macht bekannt, daß durch Kaiserliche Verfügung sämtliche Reichswehrbrigaden des ersten Aufgebots der Südmee unter Oberbefehl des General Liders gestellt worden sind.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz am Schwarzen Meere ist in folgender russischen Depesche enthalten: Zwei

schon Kiburn und Nikolajeff hat sich bis zum Abend des 25. Oktober nichts Neues ereignet. — Der Feind, welcher am 22. von Eupatoria ausgerückt war, ist am 24. wieder dorthin zurückgeführt.

Die englischen Blätter enthalten Korrespondenzen aus der Krim bis zum 13. Oktober. Die Russen hatten aus ihren zum Theil neu errichteten Batterien auf der Nordseite ein lebhafteres Feuer als früher eröffnet; es schien jedoch ziemlich gleichgültig, ob sie die Trümmer der Stadt noch etwas mehr zertrümmerten und einige weitere Dächer und Fenster zu Schanden brächten. Bemerkenswerth ist nur die Thatsache, daß sie ihre Position jenseits verstärkten, statt an Räumung zu denken. An der Linie der Tschernaja und des Baidarhales waren dagegen die Franzosen und Piemontesen weiter vorgeschoben worden. Die Letzteren, welche bisher nur ein kleines Detachement auf dem jenseitigen Tschernaja-Ufer hatten, haben seit dem 10. eine Position auf dem Plateau eingenommen, welches längs des linken Ufers des Schuliu sich bis zur Ortschaft Upu hinzieht. Am 11. ging ein Bataillon und eine Schwadron von ihnen bis Osenbach vor. Die Russen haben das linke Ufer des Schuliu gänzlich geräumt und sich auf Alitodor und Mangup-Kale zurückgezogen. Die Bewohner der von den Kosaken verlassenen Dörfer sind erfreut, dieselben durch Truppen der Verbündeten ersetzt zu sehen, sind jedoch ihres Viehes beraubt und auch sonst von Lebensmitteln so entblößt, daß sie aus den Magazinen der Armee versorgt werden müssen; doch machen sie sich besonders durch den Transport von Holz nützlich, wofür sie dann im Lager andere Bedürfnisse eintauschen. Die Franzosen sind bis Foti Sala am oberen Velbek vorgedrungen, und stehen den Positionen von Albat und Alirgal nahe, wo die Russen endlich nothwendig Halt machen müssen. Es ist nun fast nirgends mehr neutraler Grund zwischen den beiden Armeen; man steht überall hart gegen einander. Im Ganzen sollen die Russen 13 Infanterie-Divisionen in der Krim haben, eine in den Nordforts, 2 über Inerman, 2 auf dem Maden-zje-Plateau, 8 zur Bewachung der Plateaus von Batschiserai bis Alitodor und der Flußthäler des Velbek, der Ratscha und Alma. — Die englische leichte Kavalleriebrigade ist bereits zum größeren Theile nach Eupatoria abgegangen. Die Abfahrt wurde durch das stürmische Wetter verzögert, welches auch Besorgnisse wegen der Flottenexpedition erweckte. (Dieselbe wartete bekanntlich vor Oessa günstigere Verhältnisse ab.) Von den Türken waren bereits mehr als die Hälfte nach Kleinasien abgegangen. General Windham hatte das Kommando der 4. Division übernommen, die bisher unter General Ventinck stand. Es waren drei Stabsoffiziere der Armee der Vereinigten Staaten im Lager angekommen.

Nach einer Korrespondenz der Pariser „Presse“ aus Kamiesch vom 13. Oktober beschossen die französischen Mörserbatterien die Forts Konstantin und Katharina mit Lebhaftigkeit; man glaubte, daß die Russen diese wohl bald räumen und sich in das Sternfort zurückziehen würden, welches sie durch neue Befestigungen mit ihrem Lager hinter demselben in Verbindung setzten. Am oberen Velbek stand die Division d'Autemarre; 4 Regimenter afrikanischer Jäger waren neuerdings vom Hauptquartier nach Baidar vorgeschickt worden. Am 12. hatte sich die Division Failly nach Eupatoria eingeschifft. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich.

Der „Moniteur“ enthält Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 15., Trapezunt vom 7., Erzerum vom 5. Oktober, die sich ebenfalls ausschließlich mit dem Angriff auf Kars beschäftigen, ohne jedoch wesentlich Neues zu bringen. Der Sturm galt besonders einer Reihe von Redouten, welche die Hügel auf der Nordseite der Stadt krönten; Tschakmak-Tabia (von dem nahen Dorfe dieses Namens) bildet hier den eigentlichen Schlüssel, und wurde von dem General Kmety (Zsmaill Pascha) mit glänzender Bravour vertheidigt; außerdem wüthete der Kampf noch besonders um die Redouten Inglis-Tabia und Arab-Tabia (die englische und arabische Redoute). Die Russen drangen hier wiederholt ein, wurden aber mit dem Bayonnet wieder herausgeworfen; die Türken thaten es an Tapferkeit und Ungestüm jeder europäischen Infanterie gleich. Es ist zu bedauern, daß man einige Wochen früher die türkische Kavallerie aus der Festung weggeschickt hätte; da der Feind sich nach einem länger als 7stündigen Kampfe in der größten Unordnung zurückzog, so hätte sie bei der Verfolgung die wesentlichsten Dienste leisten können. Die allgemeinen Dispositionen waren von dem Oberbefehlshaber Wassif-Pascha getroffen, welchem General Williams und besonders auch Oberst Kollmann, der die Arbeiten des Geniekorps leitet, zur Seite stand; als der eigentliche Held des Tages wird auch im „Moniteur“ General Kmety hervorgehoben. — Was den Verlust der Russen anlangt, so ergiebt sich aus den verschiedenen Angaben als die zuverlässigste, daß derselbe 2500 Mann an Todten und etwa das Doppelte an Verwundeten, im Ganzen also 8000 Mann —

den fünften Theil der ganzen Belagerungsarmee — betrug. Der Verlust der Türken wird auf 1200 Mann geschätzt.

Auch die Pariser „Presse“ enthält eine Mittheilung aus Kars vom 30. Die russischen Kolonnen formirten sich von ihrem Lager bei Zaim im Norden aus; ein Theil überschritt den Kars-Tschai auf einer Brücke und stellte sich bei einem zerstörten Dorfe hinter Mazza auf. Das Gros der russischen Armee wendete sich hierauf gegen die vorgeschobene Tschakmak-Redoute am linken Flußufer; die Sturmkolonne überschritt den Graben mit Entschlossenheit und erstieg die Brustwehr, von welcher sie mit dem Bayonnet herabgeworfen wurde. Gleichzeitig wurde die von dem englischen Obersten Lake errichtete Inglis-Tabia angegriffen, in welcher die Hauptleute Tbieffen und Thompson die Artillerie kommandirten; sie wurde viermal genommen und zurückerobert. Aehnlich ging es in Arab-Tabia. Von den europäischen Offizieren ist keiner gefallen, die Türken jedoch verloren 3 Obersten und noch mehrere höhere Offiziere. Die Russen konzentrirten sich wieder um Zaim — man wußte nicht, ob zum Abzuge. Man sandte eiligt Boten nach Erzerum und Trapezunt, um die dortigen Paschas aufzufordern, die in der feindlichen Aufstellung entstandenen Lücken zur Verproviantirung der Festung zu benutzen.

Ob diese Verproviantirung seitdem gelungen, steht nicht fest, da russische, wie türkische Nachrichten nicht über den 30. September hinausgehen. Sie ist um so mehr gefordert, als Omer Pascha sich ein ziemlich weit abgelegenes Kriegstheater ausgesucht hat, und die Russen noch weniger fürcht, als früher von Schumla aus bei der Belagerung von Silistria. Da andererseits die türkischen Truppen in Erzerum und Trapezunt nicht stark genug sind, um zur Offensive vorzugehen, und die Aufhebung der Blockade zu erzwingen, so hängt im Wesentlichen noch immer Alles davon ab, ob die Vorräthe der Festung selbst dann ausreichen, wenn der Einbruch des Winters länger als gewöhnlich auf sich warten läßt. Die Pforte scheint nach den letzten Berichten aus Kars es doch vorzuziehen, die Truppensendungen, statt zum Heere Omer Paschas in Sukum-Kale und Batum, lieber nach Trapezunt zu befördern, von wo man Kars in rascherer und direkterer Weise zu Hülfe kommen kann. Nach dem genannten Hasen ist auch Selim Pascha mit einigen Bataillonen der kaiserlichen Garde und ägyptischer Kavallerie von Konstantinopel abgegangen.

Berlin, vom 28. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann und Steuer-Inspektor a. D. von Gottschalkowsky zu Heiligenstadt, dem Kurfürstlich heffischen Polizeirath Müller zu Marburg und dem Fürstlich Schönburg-Waldenburgischen Baumeister Weber zu Waldenburg im Königreich Sachsen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wirthschafts-Inspektor Ferdinand Ludwig Alexander Krause zu Storfow im Kreise Westow-Storfow und dem Mühlenwerthführer Ernst Laue zu Gerwischkehmen im Kreise Gumbinnen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Kreisgerichts-Rath und kommissarischen Kreisgerichts-Direktor Göbe zu Altenkirchen zum Appellationsgerichts-Rathe in Ratisbor; und den Kreisrichter Jungelobdt in Recklinghausen zum Kreisgerichts-Rathe; so wie die evangelischen Pfarrer Karl Theodor Schneider zu Stolp für die Diözese Stadt Stolp, Karl Heinrich Joachim Reinhold zu Cammin für die Diözese Cammin, und Hans Friedrich Theodor Stosch zu Bütow für die Diözese Bütow zu Superintendenzen zu ernennen; ferner dem praktischen Arzte Dr. Deves zu Zielenzig den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. Gestern waren zu der bei der Königin stattgefundenen Tafel Graf Hagfeld und Graf Bernstorff mit ihren Gemahlinnen, Baron von Brockhausen und Professor Rauch mit Einladungen beehrt worden.

Die Abb. Ztg. hatte die Herabsetzung des Eingangszolles von Reis auf die Hälfte des bisherigen Steuersatzes gemeldet. Da der beschlossene Beschluß als eine den gesammten Zollverein betreffende Maßregel der Zustimmung der andern Zollvereins-Staaten unterliegen muß, so konnte vorläufig nur von einem Beschlusse der preussischen Regierung die Rede sein. Die „Pr. C.“ bestätigt dies, indem, wie sie erzählt, allerdings die diesseitige Regierung Verhandlungen mit den übrigen Zollvereins-Staaten im Sinne der oben bezeichneten Maßregel einleiten wird, da jedoch der Erfolg eines solchen Vorschlages von der Zustimmung aller theilnehmenden Regierungen abhängt, so sei es unstatthaft, schon jetzt anzugeben, daß und in welchem Umfange eine Ermäßigung des Reiszolles eintreten werde.

Die „Pr. C.“ theilt ferner Näheres aus einem von dem Handelsminister an die Königl. Regierungen ergangenen Erlasse mit, welche einen auf Beschränkung der Zeitsäufe in Getreide

gerichteten Antrag „als mit den bisher von der K. Regierung befolgten Verwaltungs-Grundsätzen im Widerspruch stehend“ zurückweist und sich in diesem Sinne über diese Frage ausspricht.

Bei dem Interesse, welches die Sundzollfrage neuerdings erregt, dürfte es vielleicht zeitgemäß sein, einige nähere Verhältnisse über den Schiffsabtrieb-Verkehr durch den Sund zu geben. Es gingen von preussischen Häfen aus im verflossenen Jahr direkt nach jenseits des Sundes belegenen Häfen: 2 Schiffe nach Algier, 3 nach Belgien, 3 nach Dänemark, 142 nach Frankreich, und zwar gingen hiervon nach Bordeaux 35 und nach anderen Orten Frankreichs nur geringe Anzahlen. Nach Großbritannien gingen 1290 Schiffe, wovon 72 nach Dunder, 96 nach Grimsby, 130 nach Hull, 39 nach Liverpool, 258 nach London, 67 nach Newcastle, 79 nach Sunderland bestimmt waren. Nach Holland gingen 20 Schiffe und unter diesen 10 nach Amsterdam; nach dem Mittelmeere 2, nach der Nordsee 56, nach Norwegen 10, nach Portugal 5, nach Rußland 1, nach Schweden 2, nach Spanien 5 und nach Süd-Amerika 4. Die Gesamtzahl der Schiffe beträgt mithin 1572 und zwar 141 weniger als im Jahre 1853. Diese Abnahme trifft wesentlich den Verkehr mit England und unbefestigten Häfen. Dagegen hatte er sich mit Frankreich, Holland, Portugal und Spanien um etwas gegen das vergangene Jahr vermehrt. Der Frachtverkehr preussischer Schiffe zwischen fremden Ländern sundwärts hatte sich gegen das Jahr 1853 um 414 Schiffe vermindert, und es rührt dieser erhebliche Ausfall von der Blockade der russischen Häfen her, zwischen welchen und fremden Ländern im Vorjahre 498 preussische Schiffe mit Last fuhren. Es sind nämlich im vorigen Jahre zwischen fremden Häfen sundwärts nur 160 Schiffe gefahren. Die meisten Schiffe von diesen fuhren von England nach Dänemark, nämlich 47, von Schweden nach England ebenfalls 47, von England nach Schweden 23, von Mecklenburg nach England 8, von Schweden nach Frankreich 5, von Schweden nach Portugal 4, von England nach Lübeck 4 u. s. w.

Die „N. Pr. Z.“ ist in den Stand gesetzt, über den günstigen Ausfall der am 22. und 23. Oktober c. stattgefundenen Probebelastung der vollendeten beiden mittleren, zusammen 814 Fuß langen Spannungen der Weichselbrücke bei Dirschau, welche einen von den drei für sich bestehenden Theilen der Brücke ausmachen, folgenden näheren Bericht zu erstatten:

Durch allmähliches Lösen waren bereits am 20. d. M. die Stützen, worauf der eiserne Brücken-Überbau bis zu seiner Vollendung ruhte, beseitigt, und derselbe lagerte auf seinen Pfeilern allein. Bei dieser Operation nahm der Überbau diejenige Biegung an, welche die statische Berechnung des Bauprojektes aus der Voraussetzung entwickelt hatte, daß die ganze Konstruktion in ihren Theilen so innig verbunden worden, wie ein einziges Stück guten Eisens. Die wirkliche Biegung wurde an ihrer tiefsten Stelle einen Zoll und 9/16 Linien gemessen. — Am 22sten d. M. wurde das Gewicht eines der schwersten, mit Gütern beladenen Lokomotivzuges durch Säcke mit Sand gefüllt auf die Brücke gebracht. Dasselbe betrug für jeden Fuß der Brückenlänge 1327 Pfd. und im Ganzen 1 Mill. 99,000 Pfd. Unter dieser Last bog sich die Brücke um 1/2 Zoll. — Zur Vergleichung dieses Ergebnisses kann auf die Prüfung der Conway-Brücke in England Bezug genommen werden, welche im Jahre 1849 dem Verkehr übergeben worden ist. Nach dem Inhalte des von den Baumeistern dieser Brücke herausgegebenen Berichtes: „The Britannia and Conway Tabular Bridges, by E. Clark“, veranstalteten die Kommissare der Regierung eine Probebelastung von 1313 Pfd. für jeden Fuß der Brückenlänge, welche der hier angewendeten fast gleichkommt, und es bog sich unter derselben die Conway-Brücke, welche nur um zwei Fuß weiter gespannt ist, als die Weichselbrücke, 1 1/2 Zoll. Die Britannia-Brücke, deren Spannungsverhältnisse verschiedene sind, wurde bei der Prüfung einer gleichen Belastung unterworfen. — Am 23. ist die Weichselbrücke ferner mit 824 Tausend Pfd., also überhaupt mit 1 Million 923 Tausend Pfd. belastet worden, welches Gewicht auf den Fuß der Brückenlänge 2323 Pfd. und auf den Quadratfuß der Brückenbahn 96 1/2 Pfd. ausmacht. Diese Last ist als die größte anzusehen, welche auf einer Eisenbahn mit ihrem Betriebsmaterial, wenn auch unwahrscheinlich, jedoch möglicherweise hervorgebracht werden könnte, wenn die schwersten Lokomotiven mit ihren Tendern und ganzer Fällung in einer ununterbrochenen Reihe aufgeföhren würden. — Unter dieser Last erfolgte eine verhältnismäßige Zunahme der Biegung von nicht mehr als 4 1/2 Linien, und die Brücke lehrte Abends, nach Beseitigung dieser zusätzlichen Last, in die vorher eingenommene Lage zurück.

Ein Berliner Correspondent der Wagn. Ztg. schreibt Folgendes: Für den greifen erblindeten Rees v. Esenbeck hatte die K. C. Akademie, deren Präsident er ist, eine Unterstüßung beschlossen: man meinte, wenn die 251 deutschen Akademiker jeder 2 Thlr. jährlich opferten, möchte dem großen Gelehrten

wenigstens das Brod für seine Siebziger-Jahre gesichert sein und man brauchte nicht des Auslandes Dank und Lohn für deutsche Wissenschaft auszusprechen. Nur 118 aber sind der an jeden Einzelnen schriftlich gerichteten Aufforderung nachgekommen, 133, darunter eine sehr große Zahl der preuß. Mitglieder der höchsten Namens in ihrem Wissensgebiete, haben für den abgelegten Professor den Obolus nicht.

Kassel, 23. Oktober. Wie man den H. N. schreibt, hat der Konjunkturalrath Wilmar dieser Tage einen Ruf nach Moskau als Professor der Theologie mit dem Titel eines Konjunkturalraths erhalten, und will ihm auch Folge geben, da die Aussichten auf die hiesige Superintendenz wahrscheinlich für immer vereitelt sind.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 22. Oktober, schreibt das Jr. J.: Wie in Kurhessen, so auch in unserem Lande, macht eine zu gleicher Zeit mit der Abdankung des Ministeriums Hassenpflug Oeffen Ehrf. beiläufig gesagt, als kurhessischer Bundesgesandter in Aussicht genommen sein soll in Kassel erscheinende Schrift: „Neues Ministerium! Wer wird Minister!“ so viel Aufsehen, als unter solchen Umständen eine Vertheiligung machen kann, die man ihrem mutmaßlichen Verfasser von einer Hand insinuiert glaubt, welche bisher viel geleitet. In der erwähnten Schrift wird die Thätigkeit, Aufopferung und der Muth des abgetretenen Ministeriums sammt allem dem, was es in Kurhessen Gutes gewirkt haben soll, hervorgehoben, während so ziemlich allen Andern kein gutes Haar zuerkannt wird; ja, es könnte Einen bedünken, als sei die Schrift in diesem Augenblick erschienen, um nach gewisser Seite hin möglichst zu beängstigen, damit das bisherige System lassen werden möge. Nebenbei wird der Kirche, wie sie vor drei Jahrhunderten gewesen, eine besondere Macht eingeräumt und Herr Wilmar ein „Ruhm und Stolz“ für Hessen genannt, „in dessen Verfassung“, so heißt es weiter, „wie man sich erzählt, die gegenwärtige Ministerkrise ihre Quelle hat.“ Mit den Ausdrücken darin ist es nicht genau gehalten, und während sie Andern „Nothheit“ zc. vindicirt, nennt die Schrift den tiefgläubigen redlichen Professor Peppe zu Marburg in diplomatischer Enveloppe „einen unbedeutenden Schreiber.“ Die hessische Ritterschaft, die Constitutionellen, die hessischen Gerichte werden unanfs mitgenommen, aber Herr Hannibal Fischer, der in Korbarg das bekannte Unglück gehabt, sehr zart bebauert, und im Hinblick zu dem Eintritt des jetzt entlassenen Ministeriums heißt es: „Eine Erluchtung Gottes, wie wir die Sache ansehen, brachte ein neues Ministerium: Hassenpflug, v. Haynau, von Baumbach, später Wolmar.“ Das Regierungsprinzip, in welchem die Broschüre alleiniges Heil erkennt, würde nach vernünftiger Anschauung, die den Gang der Geschichte aller Völker der Erde im Auge hat, geradewegs zu den Zuständen des Mittelalters zurückführen und dazu auch die beabsichtigte Wiederausammelschmiedung der Justiz und Verwaltung (die der in Frankfurt verstorbene Kurfürst Wilhelm II. zum Wohle seines Volkes von einander getrennt hat) zu benutzen sein. Jedes andere Regierungsprinzip dagegen müßte (so meint die Schrift) Alles im Staate auflösen, und es werden daher auch andere Staaten indirekt ermahnt, sich das anempfohlene Prinzip zum Muster zu nehmen. „Gedeihen im Innern“, so ist der desfallsige Wortlaut, „wirkt auch nach außen, mancher Nachbarstaat wird Kraft erlangen, und wie gut wäre es, um nur ein Beispiel zu nennen, wenn der Blumengarten der Bureaucratie und Nationalismus-Gedanken, Darmstadt, einigen Hauch wahren Lebens verpürte? oder wenn am Bunde noch mehr bewußte Gegner der ganzen, auch der Gedanken-Revolution wirksam sind?“ Der Verfasser, der nur von einer Wilmar'schen Ordnung träumt, hat sich übrigens in seinem Uebergang etwas verwickelt und spricht dem demokratischen Prinzip, während er solches ein ander Mal „lauter Atome und vereinzelte Menschen“ nennt, eine Siegeshoffnung zu. Hören wir: „Es giebt nur zwei Parteien, deren Streben die Hoffnung lächelt, die eine derjenigen, welche schauen nach dem Kreuz, die des dreieinigen Gottes Ordnung entschieden aufrecht erhalten und erfüllen wollen und seinen Willen überall zu erfunden suchen, die andere derjenigen, welche entschiedenen Demokraten sind.“ Und weiter, diesem widersprechend: „Ein demokratisches Ministerium ist im Augenblick noch unmöglich, es kann sich nur fra-

gen, ob ein liberales, und dahin rechnen wir jedes nicht entschieden an göttlicher Ordnung haltende, oder ob eins, was beim Kreuze steht.“ Um das Maß des Widerspruchs voll zu sehen, lesen wir denn darauf: „Endlich könnte aber ein weder liberales, noch am Kreuze stehendes Ministerium (damit ist das entlassene gemeint), sondern ein nur gerade hessisches bevorstehen. O Täuschung! und wenn keine liberale Faser darin steckt, seine Handlungen führen doch, wenn es nicht zu Gottes Ordnung kehrt, früh oder spät, aber völlig sicher den Liberalismus, die Demokratie, den Untergang herbei.“ Wenn die Leser nun fragen, welche Begriffe von „Gottes Ordnung“ in der Broschüre entwickelt seien, so müssen wir offen bekennen, gar keine Erläuterung deshalb darin gefunden zu haben. Der Verfasser hat es sich mit „Gottes Ordnung“ leicht gemacht, eben so auch mit der in Kurhessen bestehenden, denn wenn daselbst jede Druckchrift vor Ausgabe der Polizei-Behörde vorgelegt werden muß, so entsteht das Bedenken, auf welche Veranlassung soviel Invektiven gegen alle Stände Hessens und eine nachbarliche Regierung vor derselben Gnade gefunden haben konnten!

Speyer, 20. Oktober. Der Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen hat ein sehr freundliches Andenken bei uns zurückgelassen, das durch neue Zeichen der Huld noch mehr befestigt wird. Nicht nur daß des Königs Munificenz die ansehnliche Summe von 1000 Gulden in die hiesige Dombaukasse gelegt, und 200 Fl. der evangelischen Gemeinde für einen von ihr selbst zu bestimmenden wohltätigen Zweck, vielleicht für die neugegründete Diakonissen-Anstalt, hat übermachen lassen, so sind auch Gnadenbezeugungen anderer Art gefolgt, wie denn der Präsident Hoyer, der Bischof Dr. Weis und General Krageisen mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und die Offiziere der Deputation des in Germersheim in Garinison liegenden Bataillons des sechsten Königlich bayerischen Infanterie-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen mit dem Rothen Adler-Orden 3ter und 4ter Klasse beehrt, und außerdem dem Regiment die große Collection der Königl. preuß. Armee-Marsche, Paritür, in 5 prachtvoll eingebundenen Bänden als Geschenk Sr. Maj. übersendet worden. Wir können dieser Auszeichnungen eines Königlich Edelns kaum gedenken, ohne zugleich uns dankbar an verwandte Handlungen der Großmuth und fürstlichen Freigebigkeit zu erinnern, wenn auch bei diesen zu dem allgemeinen Interesse für die Kunst noch die Pietät gegen das Gedächtniß erlauchter Vorfahren als Motiv hinzutritt. So hat der Herzog von Nassau die Summe von 7000 Gulden für den hiesigen Dom, als die Grabstätte Kaiser Adolphs von Nassau, angewiesen, und Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich 52,000 Gulden zum Ausbau der Kaiserhalle, und somit zur Verherrlichung seines edlen und mächtigen Ahnen, Rudolphs von Habsburg, bestimmt. In gleicher Weise hat Sr. Maj. der König von Preußen, wie die „N. Z.“ erfährt, eine Stiftung von 21,000 Gulden für die Ruhestätte seiner hohen Vorfahren, der Grafen von Hohenzollern, in der restaurirten Klosterkirche zu Heilsbrunn bei Ansbach in Franken gemacht.

Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet amtlich, daß der Kaiser durch Entschliebung vom 12. d. Mts. den bisherigen Präsidialgesandten an der Deutschen Bundesversammlung, wirklichen geheimen Rath und Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherrn v. Prokesch, zum Internuntius und bevollmächtigten Minister bei der Pforte, und gleichzeitig den wirklichen geheimen Rath und Kammerer Bernhard Grafen v. Rechberg-Rothentloren zum Bundespräsidialgesandten ernannt hat.

Das zwischen dem Finanzministerium und der Direktion der Nationalbank getroffene Uebereinkommen wird nunmehr im Reichsgesetzblatt publizirt und aus demselben auch im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ mitgetheilt. Da die Details desselben bereits bekannt sind, so entnehmen wir demselben nur noch Folgendes:

Die noch ungedeckten Forderungen der Bank an die Regierung werden auf Höhe von 155 Millionen Gulden angegeben. Um die Rückzahlung derselben einzuleiten, sind der Bank Staatsgüter im Gesamtwerthe von 136 Millionen 485,060 Gulden überantwortet worden. Diese Güter bilden „eine wahre, nach allgemeinen privatrechtlichen Normen

Graf Wenzel von Kaunitz.

(Schluß.)

„Zum Spiel, meine Freunde, zum Spiel!“ — Die Augen seiner Gäste flammten höher auf, eine neue Gluth trat in ihre Augen, wie sie dem Grafen jetzt zu dem grünen Tisch am andern Ende des Speisesaals folgen. Graf Kaunitz häuft aus der herbeigebrachten Cassette einen Berg von Goldstücken vor sich auf, und die schöne Frlina betrachtet sie mit lästernen Blicken und einem so sehnsuchtsvollen Seufzer, wie ihn Kaunitz nie von ihr gehört, die Grafen Harrach und Colloredo lassen aus ihren Börsen einen Regen von Gold auf den grünen Tisch niederträufeln, und nie hat ihnen Beiden die schöne Tänzerin Sacco so lieblich und feurig zugelächelt. Kaunitz sieht es, und während er die Würfel in den goldenen Becher wirft, murmelt er: Glendes erbärmliches Menschengewürm, dünken sich Götter und sind doch nur das verhöhrnte Spielzeug des kleinen Teufels, der da Gold heißt!

Wie er aber den Becher hob, um die Würfel zu schüteln, öffnete sich die Thür und der erste Kammerdiener erschien auf der Schwelle.

„Verzeihung, Excellenz, daß ich zu stören wage! Aber es ist eine Botschaft der Kaiserin! Ihre Majestät läßt den Herrn Grafen Excellenz bitten, sofort zu ihr zu kommen.“

Kaunitz legte den Becher mit vollkommener Gelassenheit wieder auf den Tisch. „Anspannen!“ befahl er dem Kammerdiener, und sich dann mit einem leichten Kopfnicken an seine Gäste wendend, sagte er: „Bleiben Sie! Erwarten Sie meine Rückkehr! Graf Harrach mag die Güte haben, für mich Bank zu legen. Da ist meine Cassette, zehntausend Gulden sind darin! Ich spielte moit mit Signora Frlina.“

Die Signora flog mit einem lauten Freudenstrei empor, und ihre Arme heftig um des Grafen Nacken schlingend, presste sie einen lauschenden Kuß auf seine Lippen.

Kaunitz machte sich gelassen von ihr los. „Wie unge-

schickt Sie sind,“ sagte er, „meine ganze Halskrause ist zerdrückt! Will denn das Alter Ihr italienisches Blut nicht ein wenig abkühlen? Leben Sie wohl, meine Herren! Ich muß fort! Herrendienst!“

Er grüßte noch einmal flüchtig mit dem Haupt und schritt dann hinaus.

Die Kammerdiener und Friseur erwarteten den Grafen schon im Toilettenzimmer, das Gallahofleid, die rothen Strümpfe und der Staatsregen lagen schon bereit, aber Kaunitz wehrte mit einer stolzen Bewegung seiner Hand den ganzen Apparat des Kammerdieners von sich ab und deutete nur dem Friseur mit einem gebieterischen Fingerzeig an, daß er einige verschobene Locken seiner Perrücke wieder in Ordnung zu bringen habe.

Der Kammerdiener, anfangs starr vor staunendem Entsetzen, trat jetzt mit entschlossener muthvoller Miene mit dem Staatskleid in der Hand auf seinen Herrn zu.

„Verzeihung, Excellenz, aber der Herr Graf gehen, denke ich, zur Kaiserin Majestät?“

„Ich gehe zur Kaiserin Majestät.“

„Nun, dann werden doch Ew. Excellenz, der Etiquette gemäß, das große spanische Hof-Kostüm anlegen müssen?“

„Müssen?“ wiederholte Graf Kaunitz verächtlich. „Narr! Dem Graf Kaunitz gegenüber spricht man nicht von Müssen. Merke Dir das. Jetzt gieb mir meinen Muff.“

„Den Muff?“ fragte der Kammerdiener entsetzt.

„Ja, Narr, den Muff, denn es ist kalt und mich friert.“

Der Kammerdiener warf einen jammervollen Blick zu dem Fenster hin, auf welchem die helle Junisonne brannte, und reichte dann mit einem Seufzer dem Grafen den großen Muff dar.

Kaunitz steckte seine beiden Hände tief hinein und durchschritt dann langsam die Gemächer, um sich hinunter zum Wa-

gen zu begeben, der in der großen Treppenhalle seiner wartete. Hinter ihm her schritt die große Dogge und dieser folgten die beiden Kammerdiener und die Friseur, welche jedesmal den Grafen bis zum Wagen zu geleiten hatten, um sogleich bereit zu sein, wenn noch irgend etwas an der Toilette sich verschieden möchte.

Der Graf, den großen Muff ängstlich vor den Mund drückend, um nicht von der frischen Luft, die durch die Halle sächelte, getroffen zu werden, stieg eilig in die Kutsche ein, als aber der Hund ihn folgen wollte, wehrte er ihm sanft zurück.

„Nein, Phädra, heute nicht! Zur Kaiserin darf ich Dich nicht führen!“

Der Wagen rollte von dannen, die Diener blickten ihm stumm eine Zeitlang nach, dann wandte sich der erste Kammerdiener mit einem schadenfrohen Lächeln zu seinem Genossen hin.

„Ich bleibe dabei,“ flüsterte er leise, „er ist doch verrückt! Nur ein Wahnsinniger kann denken, daß er ohne Degen und ohne rothe Strümpfe bis zur Kaiserin gelangt.“

Hippolyt schüttelte mit einem stolzen Lächeln das Haupt. „Er ist nicht verrückt,“ sagte er, „aber ein Sonderling, und ein genialer, der die Welt kennt, und sich den Spaß macht, ihr ein Schnippchen zu schlagen!“

„Freu' mich aber doch auf den Moment, wo der stolze Narr wieder heimgefahren kommt, um die rothen Strümpfe und den Galladegen anzulegen, denn die Kaiserin wird ihn natürlich in dem Nutzug nicht annehmen!“

Fast hätte der Kammerdiener mit seiner schadenfrohen Prophezeiung Recht gehabt. Die weißen Strümpfe, das einfache Kleid und der Mangel des Galladegen erregten in den Vorzimmern der Kaiserin ein tiefes unaussprechliches Entsetzen.

Der Kammerhufar wagte es nicht, den Grafen in diesem Kostüm der Kaiserin zu melden, und stürzte in den zweiten Vorfaal, um den Hofmarschall herbeizurufen. Dieser eilte her-

bestellte Hypothek zur Sicherstellung der obigen Forderung von 155 Millionen. Diese Bank wird diese Güter selbst verwalten und die reinen Erträge in ihre Kasse fließen lassen. Das Aera hat in so lange und so weit, als die Forderung von 155 Mill. nicht vollständig befriedigt ist, auf die Erträge der Güter keinen Anspruch. Dem Aera steht es frei, die Verwaltung des einen oder andern Gutes in so weit wieder an sich zu ziehen, als der Werth der in der Verwaltung der privilegierten österreichischen Nationalbank bleibenden Güter den noch ausstehenden Betrag von der Forderung von 155 Millionen übersteigt, oder als der privilegierten österreichischen Nationalbank der Werth jenes Gutes, dessen Verwaltung ihr abgenommen werden soll, im Aera erst oder durch eine andere, vollkommen sicherstellende Hypothek gedeckt wird. Die privilegierte österreichische Nationalbank ist nicht nur berechtigt, die ihr überwiesenen Güter als Hypothek für ihre Zwecke zu besitzen, sondern auch zu veräußern. Die Veräußerung soll baldmöglichst begonnen und so schnell als möglich fortgesetzt werden. Jeder Betrag, welcher aus der Veräußerung der überantworbenen Güter und aus ihrem reinen Ertragneiß einfließt, wird als Abschlagszahlung auf die oben bezifferte Forderung von 155 Millionen berechnet. Dasselbe gilt in dem Falle, wo der privilegierten österreichischen Nationalbank der Werthbetrag eines der Verwaltung derselben abgenommenen Gutes im Sinne des §. 3 baar erliegt wird.

Ein gleichzeitig mit dem vorstehenden Uebereinkommen publizirter Finanz-Ministerial-Erlaß betrifft die der Bank in ihrer Eigenschaft als Hypothekbank eingeräumten Befugnisse. Die Errichtung der neuen Bank fügt sich danach auf die Erklärung der Nationalbank, ihre Fonds um 35 Millionen Gulden in klingender Silbermünze zu vermehren.

Endlich theilt die „Wiener Zeitung“ noch eine Bekanntmachung des Bank-Gouverneurs wegen der Theilnahme an der neuen, auf Höhe von 35 Millionen Gulden erfolgenden Aktien-Emission mit. Jeder Inhaber einer Bankaktie hat das Recht gegen Einzahlung von 350 Gulden in klingender Münze auf eine halbe neue Bankaktie. Die Anmeldungen beginnen in Wien am 5. November und werden am 1. Dezember geschlossen. Die Einzahlungen sind entweder in klingender Silbermünze, oder in nicht über ein Jahr fälligen Koupon von in klingender Silbermünze verzinslichen Staatsschulverschreibungen zu leisten. Im Ganzen werden 10 Einzahlungsraten, jede zu 70 fl. für eine ganze und zu 35 fl. für eine halbe Aktie, welche sich bis zum Schlusse des Jahres 1856 ausdehnen, festgesetzt. Für jeden eingezahlten Betrag werden vom Tage der geleisteten Einzahlung bis zum 31. Dezember 1856 vierprozentige Zinsen in klingender Silbermünze vergütet. Wer aber die Einzahlung vor dem 1. Januar 1856 vollständig leistet, erhält die Zinsen nur bis zum 31. Dezember 1855 und nimmt dagegen gleich den Besitzern der Aktien früherer Emission an dem Bank-Ertragnisse des Jahres 1856 Theil.

Eine Anmerkung enthält aber folgende, die oben stipulirte Silber-Einzahlung wesentlich alterirende Bestimmung. „Um den Theilnehmern an der neuen Emission die Einzahlung zu erleichtern, hat das Finanzministerium gestattet, daß die Nationalbank die in klingender Silbermünze einzuzahlenden Beträge beschaffe; wogegen die Parteien, welche die Einzahlung in Bankvaluta leisten wollen, der Nationalbank die Vergütung in Bankvaluta, nach dem Course der Wechsel auf Augsburg, wie solcher an dem der Einzahlung vorhergegangenen Börsentage notirt wurde, mit Hinzurechnung eines halben Prozentes zu leisten haben werden.“

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Brabant besuchten heute in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin das Hotel de Ville und darauf die Teppichmanufaktur der Gobelins. Heute Abend wohnen alle vier der Vorstellung des Tartuffe im Theatre francais bei. Dies ist seit langer Zeit das erste Mal, daß die Kaiserin ein Theater besucht. — Der Kaiser wird am Freitag Nachmittags 2 Uhr eine große Revue über zehn Kavallerieregimenter in Versailles halten. — Gestern war Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers in St. Cloud. — Der Moniteur theilt eine Verordnung des Königs Oskar von Schweden mit, nach der das Blei vom 29. September 1855 an als Kriegs-Kontrebande betrachtet wird. — Aus Veranlassung der Uebertragung des Seraphin-Ordens an den Kaiser Napoleon III. bemerkt der Moniteur, daß außer dem Kaiser noch ein Franzose, nämlich der Marschall Reille, Mitglied dieses Ordens und zwar

bei und näherte sich mit seinem süßesten Lächeln dem unwillig drein schauenden Grafen.

„Haben Sie die Güte, Herr Hofmarschall,“ sagte Kaunitz streng, die Kaiserin nicht länger warten zu lassen. „Ihre Majestät haben mich rufen lassen, sagen Sie Ihrer Majestät, daß ich da bin.“

„Aber, Excellenz,“ rief der Hofmarschall entsetzt, „es kann nicht Ihr Ernst sein, in diesem Costüm zu Ihrer Majestät eintreten zu wollen. Wollen Sie die Gnade haben, erst wieder gut zu machen, was Sie ohne Zweifel in einem Anfall von Zerknirschtheit vergessen haben! Ich bin gern bereit, Ihnen zu helfen, und wenn Ew. Excellenz mich also in mein Toilettenzimmer begleiten wollen, so werden wir da schon einen Degen und rothe Strümpfe finden.“

Graf Kaunitz zuckte nur verächtlich mit den Achseln. „Ihre Majestät haben nach mir und nicht nach dem Galanteriedegen und den rothen Strümpfen geschickt. Wenden Sie sich also der Kaiserin!“

Der Hofmarschall trat entsetzt einen Schritt zurück. „Nimm mir das was ich das wage! Ein solches Vergehen gegen die der Majestät schuldige Ehrfurcht ist ganz unmöglich!“

„Run,“ sagte Graf Kaunitz gelassen, „so werde ich die Ehre haben, mich selber der Kaiserin anzumelden.“

Er schritt an dem Hofmarschall und den schreckensbleichen Kammerherren vorüber und ging gerade auf die Thür zu, welche in die innersten Gemächer der Kaiserin führte.

„Halt, halt,“ ätzte der Hofmarschall, „das wäre ein zu furchtbarer Verstoß gegen die Etikette. Die Majestät hat den Grafen befohlen und erwartet Sie! Ich werde also Ew. Excellenz meiner Pflicht gemäß anmelden. Mögen Sie dann es übernehmen, sich zu entschuldigen, wenn Sie es vermögen!“

Er vernichtete sich vor Graf Kaunitz und schritt ihm voran in das nächste Gemach, dann eilte er in das Kabinett der Kaiserin und kehrte sofort mit der Botschaft zurück, daß die Kaiserin den Grafen erwarte.

das älteste sei. Nachträglich wird nun bemerkt, daß der Prinz Jerome Napoleon, der letzte noch lebende Bruder des Kaisers Napoleons I., auch Mitglied dieses Ordens, und da er schon im Jahre 1808 damit decorirt wurde, das älteste Mitglied desselben ist.

Großbritannien.

London, 25. Oktober. Die Königin hat gestern Mittag in Windsor die Deputation des Londoner Gemeinderaths empfangen, welche ihr die beschlossene Glückwunsch-Adresse zum Falle von Sebastopol und den glorreichen Erfolgen der britischen Armee und Flotte überbrachte. Dieser Empfang ging mit großer Feierlichkeit vor sich. Um 11 Uhr ging ein Spezialzug mit den Hauptmitgliedern und Beamten der Korporation auf der Eisenbahn nach Slough, wo die vorausgeschickten Staats- und noch 40 andere Wagen ihrer warteten. In diesen fuhr sie nun langsamen Schrittes durch Slough und Eton nach dem Windsor-Schloß, wo die Königin auf dem Thron ihre Adresse entgegennahm. Dieselbe enthält unter Anderm folgende Stelle: „Engagirt wie Ew. Maj. ist in der Führung eines gerechten und notwendigen Krieges, verpflichten wir uns, Ew. Majestät zu unterstützen in der kräftigen Fortführung desselben, bis er durch die Tapferkeit der dabei Theilhabenden zum Abschluß gebracht und durch die Weisheit der Rathgeber Ew. Majestät ein dauerhafter und ehrenvoller Friede geschlossen wird.“ Die Königin erwiderte die Adresse mit einer Antwort, der wir nur folgende Stelle entlehnen: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Kundgebung eines Entschlusses, welchem, wie ich überzeugt bin, die große Masse meines Volkes beistimmt, mich in der kräftigen Fortführung des Krieges zu unterstützen, bis derselbe, durch den Segen Gottes auf unsere eigenen Anstrengungen und die unserer braven Allirten, durch einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden geschlossen werden kann.“

Chronicle bespricht ebenfalls die von Times, Herald und Advertiser aufs Tapet gebrachte sardinisch-toskanische Differenz, aber mit entschiedener Parteinahme für Oesterreich und Toskana. Es sei eine jener kleinlichen Etiquette-Streitigkeiten, wie sie im Süden tagtäglich vorkämen, und die gar nicht der Rede werth wäre, wenn sie nicht von gewissen Seiten, wo man für einen Weltbrand schwärme, ausgebeutet würde. Die Times „wühlt indessen weiter“ — wie Chronicle sagen würde — „und sucht England mit Gewalt in einen Krieg mit Oesterreich zu verwickeln.“ Sie hat nämlich erfahren, daß die Entlassung Signor Mazzas in Neapel ein bloßes Possenspiel war, und „hält es für unverträglich mit dem Ansehen und guten Ruf einer Nation, wie die englische, sich ruhig zum Narren halten zu lassen.“ Man habe gegen die Satisfaktions-Forderung der Westmächte eingewendet, daß sie vom konservativen Standpunkt musterhaft sei. Neapel müsse, um des lieben Friedens willen, freies Spiel haben; denn „wenn ein englisches Linien Schiff im Hafen von Palermo erschiene und zwei oder drei andere sich in der Bucht von Neapel vor Anker legten, so würden King Bombas Unterthanen von einem Ende des Königreichs zum andern gegen ihn aufstehen. Das ist aber gewiß mehr ein Gegenstand zum Nachdenken für ihn als für uns. Wir wünschen einen vorzeitigen Ausbruch weder zu beschleunigen noch überhaupt herbeizuführen; aber man sage uns nicht, daß die Zerrüttung im Innern Neapels ein Grund ist, warum wir auf Genugthuung für einen großen Schimpf verzichten sollen, den keine geistete Nation von einer andern ertragen würde.“ Hoffentlich werde die engl. Legation in Neapel bald über die Lage der Dinge Bericht abhatten. Wenn eine bona fide Entlassung Mazzas stattgefunden habe, so sei die Sache beigelegt; wo nicht, dürfte England sich nicht täuschen und narren lassen, sondern handeln, wäre auch ein politischer Brand in Neapel die Folge. In Neapel heiße es allgemein, daß Oesterreich im Geheimen die Persidie des Königs unterstütze. Am Anfang des Streits ging eine andere Sage. Damals hörten wir, daß ein österreichischer Erzherzog dem König bedeutete, wenn er in seinen Tollheiten fortführe, könne und wolle der Wiener Hof ihm nicht beistehen. Eine solche Politik macht dem Charakter und Scharfblick des österreichischen Kabinetts weit mehr Ehre; denn gewiß, keine österreichische Unterstützung könnte Neapel gegen den Angriff der Westmächte oder Englands allein verteidigen. Wir wünschen keinen solchen Streit. Tausend Mal besser wäre es, die Geschichte würde durch einfaches Vorhalten gütlich beigelegt. Aber wir wollen mit uns kein Spiel treiben lassen. In wenigen Wochen wird ein großer Theil der Pontusflotte unbeschädigt und fürs Mittelmeer verfügbar sein. Es wäre lächerlich, vom Königreich Neapel als einem ersten Gegner zu reden, aber wir gestehen, wenn wir so oft den Namen Oesterreichs nennen hören, bald als heftigen Widersacher unserer tapferen Allirten, der Piemontesen — bald als Parteigänger des Papstes — und dann wieder als Aufheber Neapels zu thätfräftiger Persidie, so halten wir es nicht für unwahrscheinlich, daß die italienische Halb-Insel in kurzer Frist zum Schauplatz wichtiger Ereignisse werden kann.“

Die Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten scheinen in diesem Augenblick wieder sehr schwieriger Natur zu sein; so wenigstens muß man aus den mancherlei Gerüchten schließen, die seit einigen Tagen in dieser Beziehung in Umlauf sind, wenn denselben auch viel Uebertreibung zu Grunde liegt. Bald ist die Rede von dem Verlangen der amerikanischen Regierung, daß der dortige englische Gesandte wegen der Anwerbungen für die britische Fremdenlegion abberufen werde — ein Gerücht, das bekanntlich von den ministeriellen Blättern dementirt worden, das aber jetzt die Richtung genommen hat, daß es sich nicht um den Gesandten, sondern um den englischen Generalkonsul in New-York handle — dann hieß es wieder, England verstärke sein Geschwader in Westindien zur Beschätzung Kubas. Heute taucht das Gerücht auf, daß in Amerika Piraten mit russischen Kaperbriefen und russischen Matrosen am Bord ausgerüstet würden, und die „Times“ endlich erwähnt in einem Leitartikel alles Ernstes einer Expedition amerikanischer Freibeuter, die in Irland landen soll. Sie meint, der Zweck einer solchen Expedition sei weniger die Erreichung irgend eines augenblicklichen Erfolges in Irland selbst, als die Aufregung der Leidenschaften des amerikanischen

Volks gegen England in Folge des traurigen Schicksals, welches die Theilnehmer an einem solchen Unternehmen unfehlbar treffen müsse. Um jedoch einem solchen Ausgang vorzubeugen, werde England präventive Maßregeln treffen und jene Expeditionen entweder am Absegeln verhindern oder mitten auf dem Ocean auffangen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 27. Oktober. Wie wir erfahren, hat Herr v. Ende-vort-Bogelsang die auf ihn diesseits gefallene Wahl als Deputirten zum Hause der Abgeordneten abgelehnt, dagegen das Mandat seines Wahlkreises (Anklam-Medermünde etc.) angenommen. Es steht somit hier eine Neuwahl bevor, zu der als Kandidat der Affessor a. D. Rittergutsbesitzer Otto v. Ramin auf Stolzenburg designirt sein soll.

** Herr Dr. Kränkel, der seit zwei Jahren hier ein Institut für Heil-Gymnastik errichtet und durch dasselbe mit Erfolg gewirkt hat, wird zum 1. Nov. auch die ärztliche Leitung in der Schulischen Wasserheilanstalt in Frauendorf übernehmen. Letztere, bekanntlich das älteste derartige Institut Stettins, hat seit ihrem Wiederaufbau bedeutend an Bequemlichkeit gewonnen, und es läßt sich bei der anerkannten Vorzüglichkeit ihrer Quellen wohl erwarten, daß sich derselben in der Folge eine noch vermehrte Theilnahme von Kurgästen zuwenden wird.

** Die erblindete Gesangs-Virtuosin Fräulein Auguste Knopp, welche in einem früheren Konzerte hier und auch anderweitig mit vielem Beifall gesungen, beabsichtigt in den nächsten Tagen (laut Anzeige am Mittwoch den 31. c.) im Saale des Schützenhauses, unterstützt von hiesigen Künstlern, ein Konzert zu geben, und wird dem Wohlwollen der Musikfreunde, wie der Menschenfreundlichkeit warm empfohlen.

** Wie die „W. Z.“ meldet, wäre das Rektorat der Landesschule Pforta (bei Naumburg) dem Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herrn Dr. Peter, angetragen worden.

** Der Major z. D. Fr. v. Burg, zuletzt im Kolbergischen Regiment, ist zum Führer des 2. Aufgebots vom 1. Bataillon 9. Landwehr-Regiments ernannt worden.

** Das neueste Militair-Wochenblatt enthält eine Bekanntmachung der Admiralität, der zufolge das bisher in Danzig provisorisch bestandene See-Kadetten-Institut in gleichem Verhältnisse nach Berlin verlegt worden ist.

* In Bezug auf die schon erwähnte Bewegung unter einem Theile der Geistlichen, Akte der Behörden herbeizuführen, um den Geistlichen die Theilnehmung am Freimaurerorden zu unterlagen, theilt das „G. B.“ zwei Aktenstücke mit: Aus Pommern haben 51 Geistliche und einige Kirchenpatrone, unter ihnen Hr. v. Thadden-Trigass, v. Dewitz etc. eine Eingabe an das Konfistorium zu Stettin gerichtet, welche die Bitte ausspricht: „Die hohe Kirchenbehörde wolle als einen Akt väterlicher Kirchenzucht eine Mahnung und Warnung an die Provinzialkirche ergehen lassen, in welcher auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wird, in dem das Wesen dieses Ordens mit dem geistlichen Amte und mit dem Bekennniß unserer Kirche nicht, und mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde vertragen.“ An der Spitze der Unterzeichner steht der Superintendent-Verweiser Meinholt zu Kammin, und an diesen wurde folgender Bescheid des Konfistoriums erlassen: „Ew. Hochwürden haben uns zu verschiedenen Zeiten drei von 50 Geistlichen unterzeichnete Vorstellungen eingereicht, welche das kirchengerichtliche Einschreiten gegen die Theilnehmung evangelischer Pfarrer an dem Freimaurerorden in Anspruch nehmen. Da wir diese Sache nicht als eine Provinzial-Angelegenheit behandeln dürfen, haben wir dem evangelischen Oberkirchenrath darüber berichtet und sehen dessen weiterer Bescheidung entgegen. Wir stellen Ihnen anheim, den Unterzeichnern der Vorstellungen hiervon Kenntniß zu geben.“ Außerdem sind Erklärungen in demselben Sinne abgegeben worden von dem Präses der westfälischen Provinzial-Synode, Dr. Albert zu Gevelsberg, und 18 Geistlichen dieser Synode.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag den 30. Oktober, Nachmittags um 5½ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.

Tagesordnung:

I. Öffentliche Sitzung.

Lizitations-Verhandlung über die Verpachtung von 14 Gartenparzellen in den Anlagen vor dem Königsthore. — Ernennung des Kommissars zur Prüfung des Bauplanes pro 1856. — Erneuerter Besuch mehrerer Hausbesitzer zu Grünhof in Betreff des Weges von der dortigen Gartenstraße nach der Birkenallee. — Verabreichung von elfen Knüppelpolys an die Armen-Direktion für die Arbeiter-Beschäftigungs-Anstalt und für die Benefiziaten der Lobedanschen Stiftung zu den vorgeschlagenen Preisen. — Anträge mehrerer miltthätigen Vereine um Ueberlassung von Holz und Torf resp. gratis und zu ermäßigten Preisen.

II. Nicht öffentliche Sitzung.

Fernerweitige Bewilligung der bisherigen Unterstützung für eine Lehrwitwe. — Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes. Stettin, 27. Oktober 1855. Wegener.

Bermischtes.

* Der Baron James Rothschild hatte sich im Jahre 1843 die Lust angehen lassen, von Horace Vernet sein Portrait zu verlangen. Mit der ihm eigenthümlichen Suffisance trat er eines Tages in sein Studio und fragte, was er dafür zu bezahlen haben würde. „Für Sie, Herr Baron“, ward ihm geantwortet, „ist mein Preis 4000 Franken.“ — „Ei, der Teufel!“ bemerkte der übermüthige Geldfürst, „es handelt sich ja nur um drei oder vier Pinselstriche, und da, scheint es, spannen Sie Ihre Saiten etwas zu hoch!“ — „Ala“, erwiderte der Maler, indem er die Achseln zuckte, „Sie wollen dingen, knidern, Herr Baron, wenn von der Kunst die Rede ist? Jetzt fordere ich 5000 Franken und nehme keinen Pfennig weniger!“ Der Baron ließ einen Schrei des Erstaunens aus. — „Wenn Sie noch ein Wort sagen, so wird die Summe verdreifacht!“ rief ihm unser Maler zu. — „Ganz nach Belieben, Herr, nehmen Sie das Bild, oder lassen Sie es bleiben!“ Der Baron besaß sich, aus dem Studio zu kommen — da er bei dem Künstler einen Anfall von Wahnsinn zu bemerken glaubte. „Pakt! halt! — rief ihm dieser nach — ich werde dein Portrait umsonst malen! Jetzt kann Du gehen!“ Horace hielt Wort. — In dem großen Gemälde der Wagnahme der Emala wird Jedermann den Kopf eines erschrockenen Juden bemerken, der mit einem Kästgen Gold und Edelgesteine unter dem Arme auf der Flucht begriffen ist. In diesem Gesichte malt sich der Kampf der Furcht mit dem schmerzlichen Geize, und finden sich auf eine nicht zu verkennende Weise die Züge des berühmten Banquiers.

* Während der Regierung Ludwigs XVI. waren die runden Hüte eben so wie jetzt die Lieblingstracht der jungen Damen — eine Mode, die einer Anekdote ihren Ursprung verdankte, welche wohl nur Wenigen bekannt sein dürfte. Daß der König und seine Brüder in ihrer Bewunderung für das schöne Geschlecht nur wenig Rücksichten auf Etikette und Rangordnung nahmen, ist genügend bekannt. Die Schönheit eines Mischmachers in einer der Meierien, welche zum königlichen Schloß gehörten, hatte die Blicke des Grafen d'Artois auf sich gezogen, doch war sie stets seinen Bemühungen, sich ihr zu nähern, ausgewichen. Eines Tages, als sein Verlangen, sie zu sehen, den Grafen sogar veranlaßte, der jungen Schönen in die Milchammer zu folgen, bat diese ihn, Platz zu nehmen, und ebe dem Prinzen eine Ahnung von ihrem Vorhaben ward, hatte sie ihm eine leere Milchschale umgehängt auf den Kopf gestülpt, verschwand aber in dem Augenblicke, wo mehrere Herren seines Gefolges die Milchammer betraten. Der Anblick, welchen diesen der Prinz mit seiner sonderbaren Kopfbedeckung darbot, war so komischer Art, daß sämtliche Kavaliere in ein unwiderstehliches Lachen ausbrachen, und die Anekdote bald auch unter den Damen des Hofes bekannt wurde, welche, um sich eine Vorstellung von der lächerlichen Situation des Prinzen zu verschaffen, Hüte in Form einer umgehäuften Milchschüssel bestellten. Da nun diese mehr kleidam als lächerlich befunden wurden, nahm sie die ganze junge Damenvwelt nach kurzer Zeit als allgemeine Lieb-lingstracht an.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags
5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M.
Morgens (Güterzug).
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags.
9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M.
Mittags (Güterzug).
Stettin. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U.
8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Ueberrastet
in Greiz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U.
23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 27. Oktober. Warmes Wetter, klare Luft. Wind S.
Weizen, helle, gelber loco 85.86 pfd. pr. 90 pfd. 120 Tblr. bez.,
88.90 pfd. 122 Tblr. bez., 84 1/2 pfd. 117 Tblr. bez., pr. Frühjahr 88-
89 pfd. gelber 124 Tblr. Br.
Roggen, fest, loco 83-84 pfd. pr. 82 pfd. 80 Tblr. bez., 84-85 pfd.
81, 81 1/2 Tblr. bez., 82 Tblr. Gd., 82 pfd. pr. Oktober 80, 81 Tblr.
bez., pr. Oktober-Novbr. 79 1/2 Tblr. Br., 78 1/2 Tblr. Gd., pr. Novem-
ber-Dezbr. 77 1/2 Tblr. Gd., pr. Frühjahr 78 Tblr. Gd., 79 Tblr. Br.,
78 1/2 bez.
Gerste, fester, loco 76 pfd. pr. 75 pfd. alte 58 1/2 Tblr. bez. u. Gd.,
59 Tblr. Br., pr. Frühjahr ohne Benennung 58 Tblr. bez.
Hafer, loco pr. 52 pfd. 38-39 Tblr. Br.
Erbsen, loco kleine Koch- 81 a 82 Tblr. Br.
Müdel sehr fest, loco 18 1/2 Tblr. bez., pr. Oktober 18 1/2 Tblr.
Br., 17 1/2 Gd., pr. Oktober-Novbr. 17 Tblr. Gd., pr. November-De-
zember do., pr. April-Mai 18 Tblr. Br., 17 1/2 Tblr. Gd.
Spiritus, höher bezahlt, loco ohne Faß 10 1/2 a 1/2 % bez., mit
Faß 10 1/2 % bez., pr. Oktober 10 1/2 % Gd., pr. Oktober-November
11 1/2 % Gd., pr. November-Dezbr. 10 1/2 % Br., pr. Frühjahr 10 1/2 a
1/2 % bez.
Zink, loco 7 1/2 Tblr. Gd.
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
98 - 114. 83 - 90. 54 - 59. 37 - 40. 80 a 86.
Stroh pr. Schock 8 a 9 Tblr.
Heu pr. Ctr. 15 a 25 Sar.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 26. Oktbr.:

15 B. Weizen. 6 B. Roggen. 43 B. Gerste.
Berlin, 27. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 83 1/2, 84 1/2 Tblr. bez.,
pr. Oktbr.-November 81, 82 Tblr. bez., pr. Frühjahr 80 1/2, 81 Tblr.
bezahlt.
Müdel, loco 18 1/2 Tblr. bez., pr. Oktober 18 1/2, 1/2 Tblr. bez.,
pr. Novbr.-Dezbr. 18 1/2 Tblr. Gd.
Spiritus, loco 34 1/2 Tblr. bez., pr. Oktober 34, 34 1/2 Tblr.
bez., pr. Oktober-November 33 1/2 Tblr. bez., 1/2 Br., pr. Frühjahr
33 1/2 Tblr. bez.

Deutscher Börse vom 27. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Zf.	Brief	Geld
Freim.-Anleihe	4 1/2	100 1/2	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—
St.-Anl. v. 82	4 1/2	101 1/2	Westf. Pfbr. 3 1/2	88 1/2	—
do. v. 84	4 1/2	101 1/2	R. u. Am.	4	96
St.-Schuldsch.	3 1/2	86	Pomm.	4	96 1/2
Pr.-d. Ser.	—	—	Pfensche	4	95
R. u. Am.	3 1/2	83 1/2	Preuß.	4	—
St.-Schuldsch.	4 1/2	100 1/2	Rh. u. Wstf.	4	—
do. do.	3 1/2	83 1/2	Schles.	4	95 1/2
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	Schles.	4	95 1/2
D. Pfbr.	3 1/2	91 1/2	St.-Schuldsch.	4	—
Pomm.	3 1/2	97 1/2	Pr. v. A. Sch.	—	117 1/2
Pfensche	4	102 1/2	Pr.-Anl. v. 55	3 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2
Schles.	3 1/2	—	And. Goldm.	—	10

Ausländische Fonds.

Zf.	Brief	Geld	Zf.	Brief	Geld
Br. Schw. St. A.	4	125 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch.	5	97	do. St. Pr. A.	—	62
do. 2. A. Stgl.	4	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—
- p. Sch. Dbl.	4	72	Russ. 40 fl. St.	—	37 1/2
- p. Cert. L. A.	5	84 1/2	R. Bad. 35 fl.	—	24 1/2
- p. Cert. L. B.	—	18 1/2	Span. 3 1/2 inf.	3	—
Poin. n. Pfbr.	4	—	= 1 a 3 1/2 fl. St.	1	—
= Pari. 500 fl.	4	80 1/2			

Eisenbahn-Aktien.

Stettin	Preis	Stettin	Preis
Nachn.-Düsseld.	3 1/2 85 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2 —
Berg.-Märkische	— 81 1/2 B.	do. IV. Ser.	5 101 1/2 G.
do. Prioritäts	5 102 1/2 B.	do. Zweigbahn	— —
do. do. II. Ser.	5 —	Oberchl. Litt. A.	— 212 1/2 G.
Berl.-Anh. A. & B.	— 158 G.	do. Litt. B.	3 1/2 179 G.
do. Prioritäts	4 —	Prinz-Bilhelms	— —
Berlin-Hamburg.	— 114 1/2 a 15 1/2 B.	do. Prioritäts	5 —
do. Prioritäts	4 1/2 100 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5 —
do. do. II. Em.	4 1/2 —	Rheinische	— 108 1/2 a 10 B.
Berl.-P. Magdb.	— 96 G.	do. Stamm-Pr.	4 —
do. Prioritäts	4 92 G.	do. Prioritäts	4 —
do. do.	4 1/2 99 1/2 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2 —
do. do. Litt. D.	4 1/2 99 G.	Ruhrort-Greif. Gl.	3 1/2 —
Berlin-Stettiner	— 167 1/2 B.	do. Prioritäts	3 1/2 —
do. Prioritäts	4 1/2 —	Stargard - Posen	3 1/2 93 1/2 G.
Bresl. Schw. Frb.	— —	Thüringer	— 109 1/2 B.
Edin-Mindener	3 1/2 163 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2 100 1/2 B.
do. Prioritäts	4 1/2 100 1/2 G.	Wilsd. (Cof. Ddb.)	— —
do. do. II. Em.	5 103 B.	do. Prioritäts	4 —
Düsseld. - Elberf.	— —	Nachn.-Masticht	— —
do. Prioritäts	4 —	Amsterd. Rotterd.	— —
do. do.	5 —	Edin-Bernburg	2 1/2 —
Magdb.-Halberst.	— 191 1/2 G.	Kraus-Derschl.	— —
Magdb.-Wittenb.	— —	Riel-Altona	— —
do. Prioritäts	4 1/2 —	Miedlenburger	— 57 1/2 a 58 B.
Niederchl.-Märk.	4 92 1/2 G.	Nordbahn, Fr. W.	4 53 1/2 B.
do. Prioritäts	4 93 G.	do. Prioritäts	5 —
do. do.	4 92 1/2 G.		

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	26	334,12"	332,28"	331,76"
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 5,5°	+ 10,2°	+ 8,1°

Interate.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Nachstehende Bücher sind so eben im Verlage von
Wiegandt & Griepen in Berlin erschienen und
durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Stettin
bei unterzeichneten:

Goldsch, C. Th., Seminar-Direktor. Einrich-
tungs- und Lehrplan für Volksschulen, insbeson-
dere für solche, an denen nur ein Lehrer angestellt
ist. Dritte, nach dem Preussischen Schul-Regula-
tiv überarbeitete Auflage. 12 Sgr.
Derselbe. Die Himmels- und Erdkunde in Lehr-
büchern für Volksschulen. Nebst geschichtlichen Mit-
theilungen und Festsetzungen zur Schulfeier der va-
terländischen und kirchlichen Gedenktage nach den
Bestimmungen des Preuss. Volks-Schul-Regulativs
bearbeitet. 8 Sgr.

Leon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländ.
Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin,
Mönchensfr. No. 464 am Hofmarkt.

Substitutionen.

Freiwillige Substitution.
Das sub No. 169 der großen Lastade belegene, im
Hypothenekenbuche von Stettin Vol. X. Fol. 106 ver-
zeichnete, den Geschwistern Fall gehörige, und mit den
dazu gehörigen Wiesen auf 4983 Tblr. 10 Sgr. abge-
schätzte Grundstück, soll im Wege der freiwilligen Sub-
stitution

am 28. Dezember d. J., Vormittags
11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe,
Kaufbedingungen und der Hypothenekenschein sind auf
dem Bureau III. einzusehen.
Stettin, den 21sten September 1855.
Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.



Stettin-Deminer Dampfschiff-Fahrt.

Das eiserne Personen-Dampfschiff „Falke“ fährt
bis ultimo Oktober:

jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 6 Uhr
von Stettin über Uckermünde, Westflüß (Wiedom),
Anklam, Güstrow, Fähr, Jarmen nach Voß;
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
früh 6 Uhr:

von Voß über vordennannte Orte nach Stettin.
Vom 1sten November bis Schluß der Fahrt:
jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 8 Uhr:
von Stettin über Uckermünde, Westflüß
nach Anklam;

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
früh 8 Uhr:

von Anklam nach Stettin über vordennannte Orte.
Die Kajüten sind geheizt.

Die Passagiere, welche 12 Uhr Abends mit der Per-
sonenpost von Stralsund abfahren, erreichen bequem
den Anschluß an das Dampfschiff in Anklam. Ebenso
erreicht das Schiff bestimmt den Anschluß an den 5 1/2
Uhr Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehenden
Bahnzug.

Dampfschiffs-Bureau.

Hermann Schulze.

Auktionen.

Auktion am 30ten und 31sten Oktober c., Vormit-
tags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Uhren, Klei-
dungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel aller Art,
Paus- und Küchengerät;
am 31sten Oktober c. um 10 Uhr: ein Billard, ein
Korrespondenz-Bureau, ca. 50 Bouquillen
Champagner, Cigarren etc.

Reisler.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler.
Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden zu äußerst billigen Prämien alle beweg-
lichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen
statt finden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hy-
pothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von den Agenten Herren
Heinrich Schmidt, Schubstraße No. 855,
Louis Gützlaff, große Lastade No. 198, und
dem Unterzeichneten

unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

Stettin, den 27sten Oktober 1855.

F. Wenning,

General-Agent des Deutschen Phönix,
große Oberstraße No. 13.

Schwarzen Atlas, Moirée antique

Lyoner Taffete

in verschiedenen Qualitäten und sehr preiswürdig, empfehlen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Französische Corsetts

in allen Größen empfehlen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederei soll das
in dem hiesigen Hafen liegende, zu 102
Normal-Lasten vermessene Galeas-Schiff

„Hesperus“

bisher geführt vom Capitain C. F. Pust, am

Montag den 5ten November a. c.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir öffentlich an den Meistbietenden

verkauft werden.

Das Verzeichniß des Inventariums sowie die nä-
heren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei

Fr. Ivers,

Bollwerk No. 1093.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Gasthof I. Klasse in einer sehr lebhaften,
am schiffbaren Fluß gelegenen Stadt der Neumark
soll für 13,000 Tblr. mit nur 2000 Tblr. Anzahlung
verkauft werden. Auskunft erteilt bereitwillig

Moritz Wolny,

kleine Domstraße No. 783.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Billardbälle

in allen Größen vorrätig bei

C. L. Kayser.

Drain-Röhren

in allen Größen sind vorrätig auf der Ziegelei des
Rittergutes Schöningen bei Lantow.

Die Pelz- und Rauchwaren-Handlung

von

J. F. Zeitz in Berlin,

in Stettin bei C. A. Ludewig,

Grapengießerstraße No. 416,

empfiehlt:

für Herren: M

Reisepelze, Paletots, Mägen, Jagdmägen, Fußsäcke,
Zustäcke und Reisestiefel;

für Damen: M

Mägen, Kragen, Viktorinen, Man-
schetten, Camailles, Theater-Kappen,

so wie alle zur geschmackvollen Toilette gehörigen

Pelzwaren in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Messpreisen:

eine große Auswahl felle aller gangbaren Pelzarten.

Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Repa-
raturen werden prompt ausgeführt.

Nur auf einige Tage werden aus

den Rähnen der Schiffer Bunzel u. Luther,

am neuen Bollwerk liegend, schöne

gesunde rothe Esbartoffeln zum Preise von

24 Tblr. pr. Wispel verkauft. Verab-

folgeseine werden gr. Oberstr. No. 71

im Comtoir erteilt.

Schönste Neumärker Esbartoffeln,
weiß und roth, à 1 Tblr. pro Scheffel, sind zu haben
beim Schiffer Bernd am Kartoffelböllwerk. Abfolge-
scheine bei L. Rolke, Hagenstr. No. 34.

Die

Polsterwaren-Fabrik

von

F. GROSS,



Schubstr. 860, 1 Treppe hoch,
unterhält stets eine sehr reich-
haltige Auswahl modernster und
auf Beste gearbeiteter Polster-
möbeln zu billigen, festen
Preisen, und empfiehlt sich dem
geehrten hiesigen und auswärti-
gen Publikum mit allen in
diesem Fach und zur vollstän-
digen Einrichtung gehörigen
Artikeln. Bestellungen werden
prompt ausgeführt, wie auch jede
Auskunft bereitwillig erteilt.

Seidener Kleiderstoffe

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

Eine große Partie

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp

in gestreift und karriert, empfehlen zu 15 Sgr.,
17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle

Gust. Ad. Toepffer & Comp